

## Fremde Bergleute an der Ruhr

Von Dr. Irmgard Lange-Kothe, Oberhausen-Sterkrade

Während des ganzen 18. Jahrhunderts bemühte sich der preußische Staat, den Bergbau in der Grafschaft Mark zu fördern und Mängel und Mißstände zu beseitigen. Wiederholt visitierten leitende Beamte das Bergwesen an der Ruhr und reichten ihre Verbesserungsvorschläge ein. So kamen 1735 der Bergmeister Decker, 1755 der Geh. Finanzrat von Hagen, 1780 der Minister von Heinitz, 1782 und 1796 der Graf von Reden, 1784 Freiherr vom Stein, 1798 der Finanzrat Sack, deren Berichte uns einen guten Einblick in die damaligen Verhältnisse geben<sup>1</sup>. 1737 erließ der preußische König die neue Bergordnung, der 1766 die Revidierte Berg-Ordnung folgte, die bis 1865 in Kraft blieb. 1738 wurde das Bergamt in Bochum errichtet<sup>2</sup>. Die besondere Fürsorge des preußischen Staates galt der Heranbildung eines qualifizierten Bergmannsstandes. Ihren Niederschlag fanden diese Bemühungen 1767 in der Verkündung des Generalprivilegs und in der Einrichtung der Knappschaft. Eine Reihe von Instruktionen regelte die Aufgaben und Pflichten der Bergleute, Schichtmeister und Steiger<sup>3</sup>.

Da Verbrauch und Absatz der Kohlen noch gering waren, lag eine große Anzahl Zechen still. 1754 waren von 212 Zechen in der Grafschaft Mark 108 in Betrieb<sup>4</sup>, 1782 von 483 nur 171<sup>5</sup>. Die Betriebsakten der einzelnen Zechen aus dem 18. bis ins 19. Jahrhundert hinein sind angefüllt mit Anträgen der Gewerken, ihre in Fristen gelegten Zechen wieder in Betrieb setzen zu dürfen<sup>6</sup>.

Neben Absatzschwierigkeiten war es der Mangel an geeigneten Bergleuten, der den zuständigen Behörden Sorgen bereitete. Schon 1735 schrieb der preußische König an die Kriegs- und Domänenkammer in Kleve, er sei verwundert, daß von einem Mangel an Steinkohlen die Rede sei. „Wir kommen außerdem auf die Gedanken“, so fuhr er fort, „daß es bey gedachten Kohlen Bergwerck an Leuten, so die erforderte Wissenschaft haben, fehle<sup>7</sup>.“ Einige Wochen später, am 12. 7. 1735, forderte der König den Bergmeister Decker, der das Bergwesen in der Mark visitieren sollte, auf, er möge „reiflich erwegen, wie zu solchem Ende alles auf das Beste einzurichten und was vor Leuthe dabey zu gebrauchen, weil allem Vermuthen nach die ietzigen es nicht hinlänglich verstehen“. Finanzrat v. Hagen erwähnte in seinem Bericht, daß auf den Zechen größtenteils märkische Eingesessene arbeiteten. Trotzdem müßten aber viele fremde Bergleute aus Böhmen, dem Harz und aus der Gegend von Rudolfstadt und Salfeld herangezogen werden. Die Bemühungen des preußischen Königs, fremde Bergleute an die Ruhr zu ziehen, stießen jedoch auf den Widerstand der Regierung in Kleve. Diese wies den König am 12. 1. 1757 darauf hin, daß die Landeskinder bei Absatz-

mangel Ackerbau treiben und andere Arbeiten verrichten könnten. Außerdem würden notfalls ihre Verwandten für sie sorgen. Die Fremden wären dagegen nur bei der Anlegung eines Stollens nötig<sup>8</sup>. So ist es zu verstehen, daß schon v. Hagen das Bergamt aufgefordert hatte, die „Ausländer“ besonders zu „protegiren“, da sie von den Einheimischen in mancher Hinsicht Schwierigkeiten zu erwarten hätten. Diese Einstellung liegt auf einer Linie mit der ablehnenden Haltung der eingessenen Bevölkerung gegenüber ausländischen Kolonisten, die Friedrich der Große ins Land zog. 1765 und 1770 erließ er deshalb Edikte, denen zufolge alle einziehenden Fremden wohl aufgenommen, von jedermann höflich und freundlich behandelt und bei ihrem Unternehmen tatkräftig unterstützt werden sollten<sup>9</sup>.

Bald zeigte sich, daß die fremden Bergleute unentbehrlich seien, „wie denn würcklich die Erfahrung dieses vor einigen Jahren sattsam bewähret hat, da man aus Mangel an fremden Bergleuthen die nöthigen Förderschächten und Luftlöcher mit den Einländischen nicht absenken und der Königlichen Salz Coctur und sauerländischen Fabriquen hinlänglich gute Kohlen verschaffen können“<sup>10</sup>. Noch 1784 stellte Freiherr vom Stein fest, daß die Gesteinsarbeiten und die Zimmerung fast nur von den fremden Bergleuten verstanden würden: „Der einländische Bergmann begnügt sich, das Kohlhauen zu kennen, oft selbst nur mit Schleppen und Haspelziehen, und sie sind immer noch mehr als Tagelöhner anzusehen, als das man unter ihnen den bergmännischen Geist finden sollte“<sup>11</sup>.

Es erhebt sich die Frage, wieviel Bergleute im 18. Jahrhundert aus der Fremde an die Ruhr gezogen sind. Leider sind die Quellen über die Belegschaftsentwicklung recht dürftig. 1755 waren auf den Zechen der Grafschaft Mark 699 Bergleute tätig<sup>12</sup>. 1770 zählte die Knappschaft 760<sup>13</sup>, 1781/82 918<sup>14</sup> und 1797 939 Mann<sup>15</sup>. Die Belegschaft war also noch recht klein, besonders im Verhältnis zu Sachsen, wo die Knappschaft 1783 8337 Mann stark war<sup>16</sup>. Allerdings waren neben den Knappen noch eine Anzahl Tagelöhner tätig, die jedoch nur in Zeiten großen Absatzes auf den Zechen arbeiteten. Ihre Zahl ist uns leider nicht überliefert<sup>17</sup>.

Die erste namentliche Liste der Bergleute in der Grafschaft Mark stammt aus dem Jahre 1755<sup>18</sup>. Damals forderte der König vom Bergamt ein Verzeichnis aller in den Bergwerken arbeitenden Leute. Anzugeben war darin, wer auf kontruibalem und dienstpflchtigem Grund Haus und Hof habe und welche Abgaben zu zahlen seien. Dadurch sollte die Höhe der Abgaben und Dorflasten festgestellt werden, da der König eine Knappschaft einrichten und die Berg-



Wetter an der Ruhr mit der alten Burg. Hierher verlegte 1780 das Bergamt, das 1794 zum Oberbergamt für die Reviere Blankenstein, Hörde, Wetter und Bochum erhoben wurde. Im Turm der Burg befand sich das Berggefängnis.

leute von allen Lasten befreien wollte. Insgesamt wurden 704 Bergleute aufgeführt. In Wirklichkeit waren es aber nur 699, da einige Knappen unter mehreren Zechen erscheinen.

1756 wurde auf eine königliche Anordnung ein zweites Verzeichnis eingereicht, das nur die zugezogenen Bergleute umfaßte<sup>19</sup>. Es waren 75 Männer, die alle schon in ihrer Heimat im Bergbau gearbeitet hatten, allerdings mehr im Erzbergbau als im Kohlenbergbau. Von ihnen kamen 16 aus Sachsen, 12 aus Thüringen, je 11 aus Waldeck und dem Harz, 10 aus Böhmen, 8 aus Hessen, je 2 aus Minden und dem Sauerland und je einer aus dem Kurfürstentum Mainz, der Grafschaft Wildenberg und dem Siegerland.

Ein Vergleich beider Listen ergibt, daß von den 75 fremden Bergleuten von 1756 nur 43 bereits 1755 angegeben sind. Wenn die Listen stimmen, müßten also 32 Knappen zwischen 1755 und 1756 in die Grafschaft Mark eingewandert sein. Tatsächlich lassen verschiedene Umstände vermuten, daß 1755/56 eine größere Anzahl Bergleute aus Böhmen und Sachsen an die Ruhr gekommen ist.

1755 werden unter der Belegschaft auch drei Frauen genannt, die wohl am Haspel tätig waren. Ein Jahr später wurde in einer Instruktion jedoch ausdrücklich verboten, Frauen anzulegen<sup>20</sup>, und 1786 mußte man einen Schichtmeister bestrafen, der aus Mangel an Arbeitskräften zwei Frauen als Haspelzieher angenommen hatte<sup>21</sup>. Ein Vorschlag des Ministers von Heinitz, sich um Bergleute aus der Aachener Gegend zu bemühen<sup>22</sup>, wurde ebenso wenig

verwirklicht, wie die Anregung des Grafen Reden, Bergleute aus Lüttich anzuwerben<sup>23</sup>. Erst aus dem Jahre 1797 liegt uns wieder ein Verzeichnis der Knappschaftsmitglieder vor, das 939 Namen, aber keine Herkunftsangaben enthält<sup>24</sup>. Ein Vergleich mit der von Zink veröffentlichten Knappschaftsliste von 1780 bis 1800 gibt jedoch Aufschluß über den Anteil der fremden Bergleute um 1797. Diese Liste umfaßt 646 Namen (nicht 598, wie Zink im Text angibt) von zugewanderten Bergleuten. 44 wurden erst nach 1797 angelegt, 77 waren vor 1797 bereits abgekehrt oder verstorben, so daß 525 Knappen übrig bleiben, die in dem Verzeichnis von 1797 enthalten sein müßten. Tatsächlich sind aber nur 207 von den in der Knappschaftsliste 1780 bis 1800 genannten Fremden aufgeführt, zu denen man weitere 42 rechnen kann, bei denen die Vornamen nicht genau übereinstimmen. Es ergibt sich, daß in der Knappschaftsliste von 1780 bis 1800 nur bei einigen Knappen Angaben über ihre Abkehr gemacht worden sind. Von den 602 Männern, die von 1780 bis 1796 angelegt worden sind, waren 1797 nur noch 249 vorhanden, 353 waren dagegen wieder abgekehrt. Es trifft nicht zu, wie Zink angibt, daß die Gesamtbelegschaft um 1800 2200 Mann umfaßte, von denen ein Drittel aus der Fremde stammte. Wohl sind in dieser Zeit 2200 Mann in der Knappschaftsliste erfaßt, darunter 646 Fremde, aber sehr viele von ihnen sind nicht beim Bergbau und in der Grafschaft Mark geblieben. Wir wissen aus den Akten, wie wanderlustig die Bergleute von jeher gewesen sind, wissen auch, daß die Bergbehörden es begrüßten und förderten, wenn namentlich jüngere Leute in fremde Bergbaugebiete

zogen, um dort andere Betriebsverhältnisse kennenzulernen. Für die Entwicklung des Ruhrkohlenbergbaus sind diese Fremden von großer Bedeutung gewesen, aber von einer „neuen Volkwerdung an der Ruhr“ (Zink) kann man noch nicht sprechen; denn wenn auch eine Reihe zugezogener Familien hier sesshaft wurde und fremde Knappen in einheimische Familien einheirateten, so war ihre Zahl, gemessen an der Gesamtbevölkerung, doch nur klein. Für das Jahr 1797 läßt sich feststellen, daß von 939 Bergleuten etwa 250, also der vierte Teil, Fremde waren. Von ihnen kamen je 47 aus dem Mansfelder Gebiet und aus Waldeck, 46 aus Hessen, 40 aus Sachsen, 17 aus Böhmen, 10 aus dem Herzogtum Berg, je 6 aus Minden, Thüringen und dem Harz. Der Rest verteilt sich auf verschiedene Gebiete. Es waren also dieselben Bergbaugebiete, aus denen bereits 1756 die Knappen kamen.

Die Listen von 1755 und 1756 geben uns aber auch Aufschluß über das bergmännische Wohnen. Es heißt immer wieder, der Bergmann habe früher überwiegend auf seinem eigenen Kotten gelebt; aber nirgendwo findet sich eine Quelle für diese Behauptung. Von den 699 Bergleuten des Jahres 1755 waren jedenfalls nur knapp ein Drittel Kötter. Neben ihnen standen mit 13% die Bürger, vornehmlich

in den Städten Hörde, Hattingen und Bochum. Mehr als die Hälfte aller Bergleute wohnte als Mieter oder Untermieter bei den Bauern und Köttern. Von den 75 Fremden hatten bereits acht einen Kotten erworben. Die Bergleute wurden in ihrem Streben nach eigenem Grund und Boden von den staatlichen Stellen durchaus unterstützt<sup>25</sup>, aber gemessen an der Gesamtzahl erreichten nur wenige dies Ziel. 1803 waren von den Bergleuten des Stiftes Werden 36% Kötter; Heisingen, das größte Dorf im Stift Werden, zählte 28% Kötter<sup>26</sup>.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß seit der Mitte des 18. Jahrhunderts in steigendem Maße fremde Bergleute in die Grafschaft Mark eingewandert sind. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts machte ihr Anteil an der Gesamtbelegschaft etwa ein Viertel aus. Ihr Einfluß auf die Entwicklung des Ruhrbergbaus ist sehr groß gewesen, denn sie waren alle Fachkräfte, die aus den alten Bergbaugebieten kamen und in technischer Hinsicht den märkischen Bergleuten überlegen waren. Dadurch unterscheidet sich diese erste Zuwanderung ins Ruhrgebiet sehr wesentlich von der zweiten und ungleich größeren 100 Jahre später, als bergbaufremde Kräfte aus dem Osten und dem Ausland in das Land an der Ruhr kamen.

#### Anmerkungen und Quellenangaben:

- 1 Vgl. St.-A. (Staatsarchiv) Münster OBA (Oberbergamt) Dortmund Nr. 415 (Decker), Nr. 396 (Hagen), Nr. 441 (Heinitz), Nr. 429 und 503 (Reden), Nr. 449 und 487 (vom Stein), Nr. 58 (Sack).
- 2 1745 wurde es nach Schwerte, 1756 nach Hattingen, 1758 nach Schwerte, 1766 nach Hagen und 1780 nach Wetter verlegt. 1794 wurde das Bergamt in Wetter zum Oberbergamt erhoben, das die 4 Reviere Blankenstein, Hörde, Wetter und Bochum umfaßte.
- 3 1756 Instruktion für einen Oberschichtmeister (St.-A. Münster OBA Dortmund Nr. 396 im Bericht Hagen); 1768 Reglement für die Bergleute (ebenda Nr. 411, auch in Nr. 463); 1768 Instruktion für einen Schichtmeister (ebenda Nr. 463, undatiert, zusammengebunden mit dem Reglement von 1768); 1786 Instruktion für einen Unterschichtmeister (ebenda Nr. 463); 1786 Instruktion für einen Fahrsteiger (ebenda Nr. 463).
- 4 Meister: Grafschaft Mark. 1909, II 174.
- 5 Bericht von Reden, St.-A. Münster OBA Dortmund Nr. 429.
- 6 So hatte der Gewerke der Zeche Christian von 1808 bis 1826 9 Anträge gestellt, bis er seine Zeche wieder in Betrieb setzen durfte; von 1830 bis 1839 folgten 4 weitere auf Errichtung eines Tiefbaus, vgl. Betriebsakten der Zeche Christian beim Oberbergamt Dortmund.
- 7 St.-A. Münster, OBA Dortmund Nr. 415.
- 8 St.-A. Münster, OBA Dortmund, Nr. 411.
- 9 Vgl. Anton Zottmann: Die Wirtschaftspolitik Friedrichs des Großen, in Gesellschaftswiss. Abhandl. VIII 1937. Vgl. auch das Publikandum vor die Clevische Provinz vom 1. 9. 1769 bei Walter Ring: Kolonisationsbestrebungen Friedrichs des Großen am Niederrhein, in Schr. d. Duisburger Museumsvereins 7, 1917.
- 10 Gutachten über Errichtung der Knappschaft, St.-A. Münster, OBA Dortmund Nr. 411.
- 11 St.-A. Münster, OBA Dortmund Nr. 449.
- 12 St.-A. Münster, OBA Dortmund Nr. 445.
- 13 Vgl. G. Bülow: Die geschichtliche Entwicklung des Allgemeinen Knappschaftsvereins, 1910, S. 15.
- 14 Bericht von Reden, St.-A. Münster, OBA Dortmund Nr. 429.
- 15 St.-A. Münster, OBA Dortmund Nr. 150.
- 16 Vgl. Bericht des p. Mähler über die Bergwerksverfassung in Sachsen und aufm Harz, St.-A. Münster, OBA Dortmund B Gruppe 2 Nr. 6.
- 17 1813 forderte die Instruktion für den Steiger (St.-A. Münster, OBA Dortmund Nr. 10, § 16 Abs. 1) ausdrücklich die Anlegung dieser uneingeschriebenen Bergleute. 1842 wird für die Bergtagelöhner ein bes. Kurfonds eingerichtet, aus dem sie bei Krankheit und Invalidität unterstützt wurden (St.-A. Düsseldorf, Akten Bergamt Essen Nr. 75 XI und Nr. 75 XXXIII).
- 18 Vgl. im folgenden St.-A. Münster, OBA Dortmund Nr. 445. — Bereits am 2. 11. 1744 hatte der König eine solche Spezifikation angefordert, die am 7. 5. 1745 an die Regierung in Kleve abgesandt wurde, aber nicht erhalten ist.
- 19 Diese Liste ist veröffentlicht von Ernst Zink: Neue Volkwerdung an der Ruhr zwischen 1700 und 1800, 1939, enthält jedoch sehr viele Fehler (Namen falsch gelesen). Vgl. auch die Entgegnung von Wilhelm Hücker: Zur Bevölkerungsentwicklung des Ruhrkohlengebietes im 18. Jahrhundert, in Westf. Forschungen IV 3, 1941.
- 20 St.-A. Münster, OBA Dortmund Nr. 396.
- 21 Betriebsakten der Zeche Buschbank beim Bergamt Dortmund.
- 22 St.-A. Münster, OBA Dortmund Nr. 441.
- 23 St.-A. Münster, OBA Dortmund Nr. 503. Aus Lüttich waren Anfang des 18. Jahrhunderts Bergleute in Dortmund; vgl. Wilhelm Velsen: Beiträge z. Gesch. d. niederrhein.-westfäl. Bergbaus, in Schr. z. Kulturgesch. d. deutschen Bergbaus III, 1940.
- 24 St.-A. Münster, OBA Dortmund Nr. 150. Sie wurde aufgestellt, als anlässlich des Thronwechsels alle Bergleute auf den neuen König vereidigt wurden und scheint noch nicht bekannt zu sein. Aus dem Jahre 1786 ist nur eine Liste für das Revier Hoerde vorhanden. Abschriften der Listen von 1755, 1756, 1786 und 1797 nebst Namenregister befinden sich im Bergbau-Museum in Bochum.
- 25 Vgl. auch Wilhelm Hücker: Die Entwicklung der ländlichen Siedlung zwischen Hellweg und Ardey, 1939.
- 26 Vgl. St.-A. Düsseldorf Kleve Kammer Nr. 2839, Special-Aufnahme zur Personenzahl vom vormaligen Reichsstift Werden pro anno 1803.

Bochum in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

